

# Aus den Fehlern anderer lernen

## Konferenz über die Auswirkungen der Finanzkrise in der Handelskammer auf Kirchberg

Aus eigenen Fehlern lernt man. Manchmal kann man jedoch aus den Fehlern anderer etwas lernen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise ist ohne jeden Zweifel ein Gebilde, das durch eine Verkettung von Fehlern entstand. So sieht sie auch Lars Heikensten, der frühere Direktor der schwedischen Zentralbank. Er war gestern Gastredner bei einer Konferenz in der Luxemburger Handelskammer über die Auswirkungen der Finanzkrise.

Heikensten, der jetzt als Schwedens Vertreter beim europäischen Rechnungshof tätig ist, hat eine solche Krise sozusagen bereits am „eigenen Leib“ erfahren. Anfang der 1990er Jahre wurde Schweden von einer Bankenkrise überrollt, die von einer Spekulationsblase auf dem Immobilienmarkt ausgelöst worden war. Das Land hat demnach bereits Erfahrung im Krisenmanagement und es ist kaum verwunderlich, dass es diesen Trumpf ausspielen will.

### Vertrauen in den Finanzsektor wieder herstellen

Der Kampf gegen die Wirtschaftskrise sei neben dem Kampf gegen den Klimawandel die Hauptherausforderung der schwedischen EU-Ratspräsidentschaft in den kommenden sechs Monaten, betonte gestern die schwedische Botschafterin in Luxemburg, Agneta Söderman, anlässlich der Konferenz die von der schwedischen Botschaft initiiert worden war. Söderman glaubt, dass anderen Staaten von der Erfahrungen der Schweden profitieren könnten. Die Hauptziele sind klar: Das Vertrauen in den Finanzsektor wieder herstellen und die Kontrol-



Der Direktor der Handelskammer Pierre Gramegna (links) im Gespräch mit dem ehemaligen Präsidenten der schwedischen Zentralbank, Lars Heikensten, und dem Präsidenten der Luxemburger Zentralbank, Yves Mersch. Dahinter steht die schwedische Botschafterin in Luxemburg, Agneta Söderman.

Photo: F. Aussems

linstanzen verbessern um einen solchen Kollaps künftig zu vermeiden.

Wer allerdings der Meinung ist, dass man irgend jemanden alleine für die Krise verantwortlich machen könnte, der irrt. Für Lars Heikensten gab es gleich mehrere Auslöser. Dazu gehörten unter anderem ein starkes makroökonomisches Ungleichgewicht, überzogene Wachstumsraten, eine hohe Risikoaffinität und die immer abstrakteren und komplizierteren Finanzprodukte.

### Zu den eigenen Fehlern stehen

Für Heikensten ist jedoch die wichtigste Frage nicht die der Schuld, sondern wieso nicht vorgebeugt wurde, da der Großteil dieser Risikofaktoren bereits im Voraus bekannt war. Eines der Hauptprobleme bestehe auch jetzt noch weiter in der Bilanzen der Ban-

ken. Ein Faktor der die Finanzkrise extrem anheizte war jener, dass anfangs niemand konkret sagen konnte wieviel toxische Papiere er in seinem Portfolio hatte, da dies aus den Bilanzen oft nicht sofort ersichtlich war. Mehr Transparenz ist also die Devise und in dieser Hinsicht können andere durchaus etwas von Schweden lernen. Im Kampf gegen die damalige Krise legten die schwedischen Banken ihre Risiken gnadenlos offen und gliederten toxische Papiere in so genannte Bad Banks aus. Der ehrliche Umgang mit den eigenen Fehlern machte sich bezahlt: Innerhalb weniger Jahre hatte sich das Land erholt und ging gestärkt aus der Krise hervor. Das Vertrauen der Bürger in das Bankensystem hatte schnell wieder hergestellt werden können.

Anders in Japan. Dort versucht man faule Papiere und eventuelle Risiken so lange es ging zu verstecken. Japan tat sich anschließend sehr schwer aus dem wirtschaftlichen Ab-

schwung wieder heraus zu kommen. Das Land durchlief eine L-förmige, also lang andauernde Rezession, während die von Schweden eher V-förmig war.

### „Klar Schiff“ in den Bilanzen machen

Für unsere Banken und sonstige Finanzinstitute gilt es also nun in ihren Bilanzen „klar Schiff“ zu machen und ob man es glaubt oder nicht aber Amerika macht Europa in dieser Hinsicht vor wie man es macht. In den USA haben die Finanzhäuser bisher wesentlich mehr Abschreibungen getätigt als in Europa belegen Statistiken. Nun kann man argumentieren, dass erstere der Krise vielleicht einfach stärker ausgesetzt waren andererseits könnte man aber auch davon ausgehen, dass in den Bilanzen der europäischen Banken noch so manche Sprengfalle schlummert. Heikensten glaubt eher an die zweite Variante. Er sieht langfristig nur einen Weg zu dauerhaftem Aufschwung und der führt über eine koordinierte globale makroökonomische Linie. Die Inflationsziele müssten ebenfalls beibehalten und steuerliche Rahmenbedingungen verbessert werden. Darüber hinaus sprach er sich gestern für eine starke paneuropäische Überwachung des Finanzsektors aus.

Yves Mersch, der Präsident der Luxemburger Zentralbank hält seinerseits ein schnelles Ende der Rezession nicht für möglich. Rezessionen die global verlaufen und ihren Ursprung im Bankensystem haben brauchten erfahrungsgemäß länger um sich wieder zu erholen, betonte er. > |w